

Vorbemerkung

Die Digitalisierung ist in unserem Alltag angekommen. Dabei stehen wir als Gesellschaft vor dem Phänomen, dass sie zwar allgegenwärtig, aber konkret nur schwer verständlich ist.

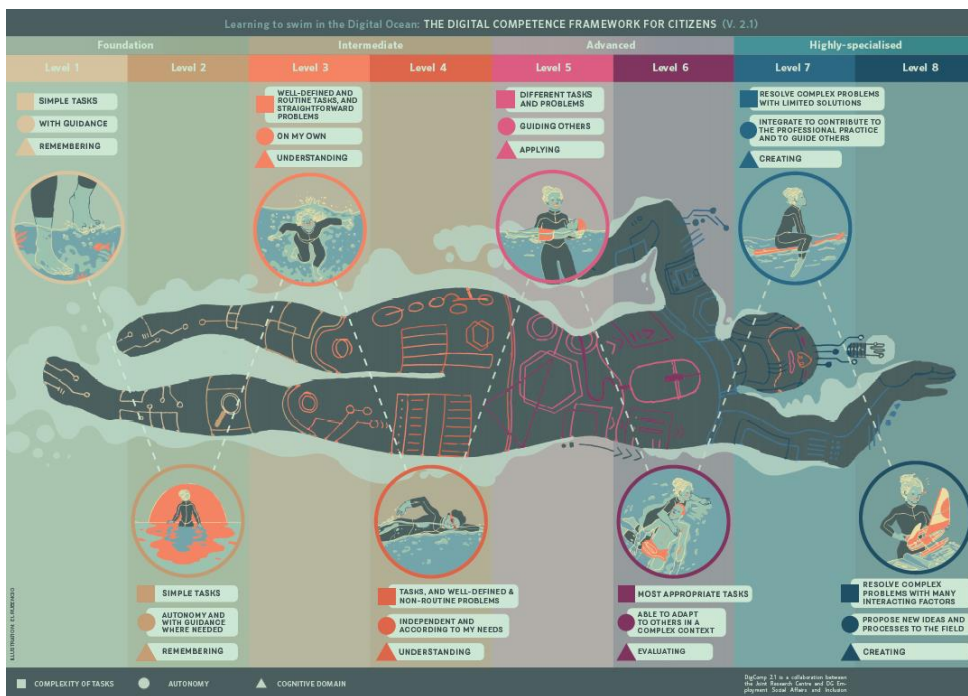
Die Digitalisierung ruht auf zwei Säulen:

1. Maschinenlesbare Informationen bilden die Basis und die Treiber für Anwendungen wie Big Data, Cloud-Computing, Künstliche Intelligenz und das Internet der Dinge.
2. Die digitalen Kompetenzen der Menschen entwickeln, nutzen und schreiben diese Techniken beständig fort.

Der DigComp (Europäischer Referenzrahmen für digitale Kompetenzen) der EU beschreibt mit Blick auf die Digitalisierung fünf Bereiche mit 21 Kompetenzen, in denen je acht Stufen erreicht werden können.

Er dient europaweit als Orientierungshilfe, um digitale Technologien in der Ausbildung zu verankern, lebenslanges Lernen zu ermöglichen und die Menschen darin zu begleiten, die Digitalisierung aktiv zu gestalten.

Schwimmen lernen im Meer der Digitalisierung:



Quelle: <https://ec.europa.eu/jrc/en/publication/eur-scientific-and-technical-research-reports/european-framework-digital-competence-educators-digcompedu>

Aufgabe der allgemeinen und der politischen Erwachsenenbildung ist es, Menschen in ihrer Sprachfähigkeit zu fördern und zu unterstützen. Durch Sprache treten sie in Beziehung zu sich, zu anderen, zu ihrer Umwelt und der Gesellschaft. Der selbstbewusste und kritische Umgang mit digitalen Kompetenzen, der Erwerb digitaler Sprachfähigkeiten also, liefert heute den Schlüssel zum Verständnis zunehmend komplexer Zusammenhänge der Persönlichkeitsbildung und der gesellschaftlichen Beziehungen auf nationaler wie internationaler Ebene.

Ausgangslage

Drei Punkte charakterisieren die Situation im Saarland:

1. Beruf und Schule

Wenn über die Digitalisierung in Bildungskontexten gesprochen wird, richtet sich der Blick häufig auf die berufliche Qualifizierung (Stichwort: Industrie 4.0) und die schulische Ausbildung (Stichworte: Hardwareausstattung und Programmieren lernen). Beide Aufgabenfelder sind notwendig, aber nicht ausreichend, da sie nur Teilaspekte des Themas fokussieren:

Die berufliche Bildung verlangt spezialisierte Kenntnisse für komplexe Arbeitsbereiche, während die Schule ein Lernort mit verschulden Lehrplänen ist, in denen häufig abfragbares Wissen im Vordergrund steht.

Oder um im Bild vom Schwimmen lernen zu bleiben: Beruf und Schule bilden ein Insellernen im Meer der Digitalisierung. Nach der Arbeit und Schule kehren wir in unsere Familien mit ihren unterschiedlichen Ausprägungen zurück. Eltern sind zuweilen von den digitalen Lebenswelten ihrer Kinder überfordert, da es ihnen an eigenen Erfahrungen und Verständnis für die Bedeutung dieser Welten fehlt. Und das berufliche Wissen kann nur partiell mit Außenstehenden geteilt oder von ihnen nachvollzogen werden.

2. Die Kampagne Onlinerland Saar

Seit 14 Jahren vermittelt die Kampagne Onlinerland Saar erfolgreich der Generation 50+ Kenntnisse im Umgang mit Laptop, Tablet und Internet. Diese Arbeit ist weiterhin notwendig, aber gleichfalls nicht ausreichend. Drei Kurse, die an verschiedenen Orten im Saarland angeboten werden, erlauben einen Einstieg ins Thema, aber ohne nachhaltige und dauerhafte Angebote vor Ort droht ihre Wirkung zu verpuffen. Was sie leistet, ist eine Technikschiulung mit eingeschränkten Möglichkeiten zur Förderung von Medienkompetenz, die mehr ist als der sichere Umgang mit den Geräten. Was die Kampagne nicht leisten kann und will, ist die Integration von digitalen Fertigkeiten in vorhandene Angebote der Weiterbildung, die heute und morgen auf der Tagesordnung stehen.

3. Auswirkungen der Digitalisierung auf die Gesellschaft

Die Fragen nach den Auswirkungen der Digitalisierung auf die Gesellschaft - Was ist wünschenswert? Wie wollen wir leben? Welche Chancen, Risiken und Gefahren liegen vor uns? - brauchen Orte, an denen sie gestellt und diskutiert werden können. Die Reflexion der Veränderung von politischen Prozessen und öffentlicher Meinungsbildung durch die Digitalisierung kann nur in öffentlichen Diskursen zu ethischen und politischen Fragestellungen geleistet werden. Sie sind genuine Aufgaben der Erwachsenenbildung und wir sind die kompetenten Ansprechpartner der Politik.

Für die allgemeine und die politische Erwachsenenbildung bilden die folgenden sieben Felder Kernbereiche einer zukunftssicheren Bildungsarbeit, um die Herausforderungen der Digitalisierung zu gestalten. Der erste Teil umfasst materielle und strukturelle Elemente, zum zweiten Teil gehören inhaltliche Aspekte.

Erster Teil materielle und strukturelle Elemente

1. Reale und virtuelle Räume

Bildung findet heute und zukünftig in der analogen und in der digitalen Welt statt. Dafür braucht es Räume. Voraussetzung für ein gemeinsames Lernen sind öffentliche Orte für unterschiedliche Milieus und Schichten. Das gilt im und außerhalb des Internets. Hier gestalten wir Bildung durch Begegnung und schaffen so den Gegenpol zu segmentierten Öffentlichkeiten, wie sie Soziale Netzwerke wie Facebook anbieten.

An realen Orten diskutieren Menschen miteinander, unabhängig davon, wie aufgeschlossen sie den Neuen Medien gegenüber stehen.

Virtuelle Orte wie Lernplattformen ermöglichen das Lernen an jedem Platz und zu jeder Zeit im eigenen Rhythmus. Digitale Formen des Lernens, wie E- und Blended-Learning, sind hier zuhause.

Unabhängig von internetbasierten Lernangeboten verändert die Digitalisierung auch die Veranstaltungen, die als reine Präsenzseminare angeboten werden. Hier werden digitale Elemente Einzug in das normale Kursgeschehen halten. Smartphone und Tablet ermöglichen die Interaktion zwischen Kursleitenden und Teilnehmenden, die Ergebnisse werden auf Whiteboards sichtbar und durch Veröffentlichung im Internet auch nach dem Kurs geschlossenen oder offenen Gruppen zugänglich gemacht.

2. Hard- und Softwareausstattung

Digitales Lernen verlangt nach digitalen Werkzeugen und Geräten. Die Ausstattung der Einrichtungen für den Geschäftsbetrieb und für Kursangebote ist keine einmalige Angelegenheit, sondern eine fortlaufende Aufgabe. Gehörten früher Stifte, Papier und der Overheadprojektor zur Grundausrüstung, so sind heute Beamer, Laptop, Tablet und smarte Geräte mit begrenzter Halbwertszeit die alltäglichen Begleiter unserer Arbeit.

Moderne Kursverwaltungsprogramme erleichtern die Planung, Abrechnung und die ordnungsgemäßen Nachweise der durchgeführten Veranstaltungen. Sie müssen ebenso wie Lernanwendungen für den Kursbetrieb regelmäßig gewartet und auf dem aktuellen Stand gehalten werden. Neuartige Angebote gilt es zeitnah aufzunehmen, um den Anschluss an aktuelle Trends und Entwicklungen nicht zu verpassen. Da die Einrichtungen diese Leistungen nicht alle selbst erfüllen können, müssen fallweise externe Dienstleister Mitarbeitende im Umgang mit Software schulen und ggf. weitere Dienste erbringen.

Zweiter Teil inhaltliche Aspekte

3. Digitale Grundbildung- und Alphabetisierung

Seit Jahren arbeitet die Kampagne Onlinerland Saar erfolgreich daran, die Internetkenntnisse der Generation 50+ zu heben und zu verbessern. Im Gegensatz zu einem verbreiteten Vorurteil verfügt die jüngere Generation nicht automatisch über alle Kenntnisse und Fertigkeiten wie sie im DigComb-Modell der EU zusammengefasst sind. So belegen der alltägliche Umgang mit dem Smartphone und die häufige Nutzung Sozialer Netzwerke zwar die Vertrautheit mit diesen Techniken. Sie sind aber kein Indiz dafür, dass sie über den technischen Aspekt hinaus die persönlichen und gesellschaftlichen Implikationen der Digitalisierung verstehen und begreifen. Deshalb stehen heute für alle Generationen die digitale Grundbildung- und Alphabetisierung auf der Tagesordnung. Digital lesen und schreiben zu lernen umfasst mehr als die technische Fähigkeiten lesen und schreiben zu können.

Das 4K-Modell formuliert Kompetenzen, die für Lernende im 21. Jahrhundert von herausragender Bedeutung sind: Kommunikation, Kollaboration, Kreativität und kritisches Denken. Digitale Grundbildung heißt, diese Elemente umfassend und von Beginn an in die einzelnen Lernschritte zu integrieren. Dieser Aufgabenkomplex kann weder durch die berufliche noch durch die schulische Bildung allein geleistet werden, sondern nur die gemeinsame Anstrengung aller Bildungsträger wird ein solches Projekt erfolgreich gestalten.

4. Ethische und politische Bildung

Die Frage heute ist nicht mehr, ob wir in einer Gemeinschaft mit Künstlicher Intelligenz und Robotern leben möchten, wie wir damit leben wollen. Wie gestalten wir gesellschaftliche Teilhabe und Fürsorge?

Die Fortschritte in der biomedizinischen Technik sind atemberaubend und das technisch Mögliche muss durch Diskussionen um das gesellschaftlich Erwünschte und ethisch Vertretbare in größere Kontexte gestellt werden.

Politische Meinungsbildung vollzieht sich auch in Sozialen Netzwerken und anderen Social Media-Anwendungen. Hier besteht einerseits Regelungsbedarf, andererseits gilt es Freiräume des Austausches zu erhalten und zu pflegen. Auch hier heißt es, gesellschaftlich auszuverhandeln, was gewünscht und was erlaubt bzw. toleriert wird. Dazu braucht es öffentliche Orte wie die Einrichtungen der Erwachsenenbildung.

5. Social Media Präsenz

Wenn es um die Präsenz von Bildungseinrichtungen in Sozialen Netzwerken oder um die berufliche Nutzung von Social Media Anwendungen geht, begegnen wir immer noch dem Vorurteil: Warum wollen Sie das nutzen, der persönliche Kontakt und das Gespräch von Angesicht zu Angesicht, das sind doch die Dinge, auf die es ankommt. Dieser Ansicht liegt das Missverständnis zu Grunde, dass Soziale Netzwerke etwas abbilden, was bereits vorhanden ist. Vielmehr sind sie Orte, an denen etwas stattfindet: Gespräche, Diskussionen und der Austausch zwischen der Einrichtung und der Öffentlichkeit, zwischen Kursleitenden und Teilnehmenden, mit anderen Anbietenden sowie Kritikern. Diese moderne Form der Öffentlichkeitsarbeit und der öffentlichen Präsenz formen die Wahrnehmung unserer Einrichtungen. Sie bieten die Chance, neue Zielgruppen zu erreichen und sie sind nicht zuletzt Orte für ein informelles Lernen. Bildung hat schon immer auch jenseits der Bildungseinrichtungen stattgefunden. Dieser Trend wird sich in Zukunft weiter verstärken.

Heute können wir in den Netzwerken auf uns aufmerksam machen und substantielle Beiträge in die Gespräche einbringen. Wir haben nur die Chance, uns an diesen Gesprächen zu beteiligen, wenn wir die Orte aufsuchen, an denen sie stattfinden. Dabei dürfen wir dieses Feld nicht politischen Agitatoren überlassen, die die öffentliche Kommunikation für ideologische Zwecke missbrauchen.

6. Wandel der Weiterbildenden

Die bisherigen Punkte machen darauf aufmerksam, dass die Verantwortlichen in unseren Einrichtungen diesen Aufgaben nur durch kontinuierliche Weiterbildung begegnen können. Die Herausforderungen gehen dabei über das bislang übliche und genutzte Angebot an Weiterbildungsmaßnahmen hinaus. Mit der Digitalisierung verändern sich nicht nur die Inhalte, die gelernt werden müssen, sondern auch die Formen des Lernens und das Verhältnis zwischen Lernenden und Lehrenden wandeln sich: Unsere Einrichtungen werden sich mehr noch als bisher zu lernenden Einrichtungen entwickeln mit täglich neuen Herausforderungen und Aufgaben. Stichworte wie die partizipative Programmgestaltung weisen hier den Weg in eine offene Zukunft. Diese Prozesse müssen durch externe Unterstützung begleitet und moderiert werden.

7. Digitalisierung als Herausforderung und Querschnittsaufgabe

Die Digitalisierung stellt die Erwachsenenbildung vor Herausforderungen, die nur als Querschnittsaufgabe gelöst werden können. Die Herrichtung der realen und virtuellen Räume mit einer entsprechenden Ausstattung bietet die Basis für eine gelingende digitale Grundbildung der Generationen. Begleitend dazu müssen die ethischen und politischen Dimensionen der disruptiv verlaufenden gesellschaftlichen Entwicklung reflektiert und gestaltet werden. Dazu gehört auch eine aufsuchende Bildungsarbeit an Orten jenseits traditioneller Bildungsstätten und ein verändertes Verhältnis zwischen Teilnehmenden, Kursleitenden und den hauptberuflich Weiterbildenden.

Damit dies alles gelingt, bedarf es zusätzlicher Personalisierung und eines gesteigerten Mitteleinsatzes seitens der Träger für die Einrichtungen der allgemeinen und politischen Weiterbildung.